

Erklärung der vierzehnten Tafel.

1. Der rothe Ibis, *scolopax rubra*, gehört zu den Reihern, ist etwa 2 Schuh hoch, und lebt in Westindien von Würmern, Muscheln, Krebsen und Fischen. Obgleich er fast in allen Sammlungen Europas ausgestopft zu finden ist, weiß man doch wenig von seiner Lebensart. — Der heilige Ibis, *ibis religiosa*, der sonst von den Egyptern in Tempeln verehrt wurde, ist so groß als ein Huhn, schneeweiß, mit Ausnahme der Flügelspitzen, des Kopfes, Nackens und der Füße, welche schwarz sind, wohnt an den Strömen Egyptens, und nährt sich von Schalthieren, Würmern und kleinen Fischen, frisst aber keine Schlangen, wie man lange Zeit glaubte. Sein Fleisch soll wohlschmeckend seyn.

2. Der Johannisbeerstrauch, *ribes vulgare*, (Blatt, Blüthe und Frucht) ohne Dornen, mit rothen oder weißen oder gelben Beeren in Trauben, findet sich wild und in Gärten gezogen im ganzen nördlichen Europa und Asien. Die wohlschmeckenden, gesunden Beeren werden roh, auf Backwerk, eingemacht, als Syrup und als Gefrorenes genossen, auch zur Bereitung eines starken Weines, Brantweins und Essigs verwendet. Der Strauch wächst bis in sein 10tes Jahr und dauert etwa 15 Jahre.

3. Die Indigopflanze, *indigofera*. Ihre eigentliche Heimath ist Vorderindien, sie wird aber jetzt nicht nur in ganz Ostindien, sondern auch in Westindien, so wie überhaupt in allen südlichen Erdstrichen mit mehr oder weniger Erfolg angebaut. Der aus dieser Pflanze durch Gährung gewonnene Indigo ist als eine schöne und kostbare blaue Farbe bekannt und bildet einen sehr bedeutenden Handelsartikel.

4. Die Ingwerpflanze, *amomum zingiber*, deren Wurzelknollen ein magenstärkendes wohlfeiles Gewürz geben, wächst wild in Ostindien und im westlichen Afrika, und wird jetzt auch in Guiana und auf den Antillen angebaut.

5. Der Iltis, *mustela putorius*, marderartiges Raubthier, $1\frac{1}{2}$ Schuh lang, findet sich in ganz Europa in Erdlöchern, hohlen Bäumen, Fuchshöhlen, Ställen und Holzhausen in den Höfen u. und nährt sich von Mäusen, jungen Hühnern, Fröschen, Fischen, Eiern u. Er ist ein äußerst lebhaftes, behendes, listiges, aber stinkendes Thier. Wirft 4—6 Junge. Das Fleisch wird nicht gegessen und auch der Pelz hat wenig Werth. Man fängt den Iltis in Fallen und Tellereisen.

6. Der Igel, *erinaceus*, zu den Spitzmäusen gehörendes Säugethier, findet sich in den gemäßigten Ländern der alten Welt, ist mit Stacheln bedeckt, und kann sich wie eine Kugel zusammenrollen. Er wohnt in Hecken und Zäunen, in Steinhäusen und Felspalten, und verschläft den Winter in hohlen Bäumen. Er wirft im Juni und August je 4—6 weiße, mit Warzen bedeckte Junge, denen die Stacheln erst später wachsen. Seine Nahrung besteht aus Insekten, Würmern, Fröschen, Mäusen und abgefallenem Obste; er vertilgt auf den Feldern viele schädliche Thiere, selbst giftige Schlangen, deren Gift ihm keinen Schaden thut, ist also ein sehr nützlich Geschöpf, das nicht, wie es leider oft geschieht, aus bloßem Muthwillen gequält und getödtet werden sollte. Er läßt sich leicht zahm halten, wo er dann in Ställen, Kellern, Scheuern und Gärten viele Mäuse aufzehrt, außerdem mit allem Fischabfall zufrieden ist. Fell und Fleisch werden nicht benutzt.

7. Der Jaguar, amerikanische Tiger, *felis onza*, 5—6 Schuh lang, beinahe so groß als der gewöhnliche asiatische Tiger, lebt in Südamerika, und ist das größte, kühnste und grausamste Raubthier dieses Welttheils. Er nährt sich von Kälbern, Hirschen, Schweinen, Kühen und Pferden, Schildkröten und Alligatoren, und ist so stark, daß er ein ganzes Pferd fortschleppt und mit ihm sogar breite Flüsse durchschwimmen soll. Sein schönes Fell wird zu Satteldecken benutzt, das Fleisch aber nicht gegessen. Er soll im Dickicht oder unter Baumwurzeln 1—3 Junge werfen. Läßt sich, auch jung gefangen, nicht zähmen.

8. Das Ichneumon, *viverra ichneumon*, gehört zu den Sibeththieren, ist 1 Schuh, mit dem Schwanz über 2 lang, findet sich an der Nordküste von Afrika, besonders in Egypten, ist ein furchtsames und mißtrauisches Thier, und nährt sich von Mäusen, Schlangen und Eidechsen, Vögeln und Eiern, besonders aber von Krokodileiern, wodurch es jenen Ländern sehr nützlich ist. An junge Krokodile wagt es sich nicht, noch weniger kriecht es den Krokodilen in den Rachen. Es läßt sich leicht zahm machen und reinigt das Haus von Ratten und Mäusen.

9. Der Kreuzschnabel, *loxia curvirostra*, etwa halbe Größe, wird zu den Kernbeißern gerechnet, lebt in den Nadelwäldern Nordeuropas größtentheils von Fichtensamen. Er ist ein munterer, geselliger Vogel, der sehr gut klettert und sonderbarer Weise vorzüglich während des Winters brütet. In sein auf Baumgipfeln von Reifern und Moos gemachtes Nest legt er 3 graulich-weiße, braungetüpfelte Eier. Einjährig hat er ein gelblich-grünes Gefieder, das sich im zweiten Jahre nach der Mauser gelblich-roth, und in späteren Jahren karminroth färbt. Sein Fleisch ist wohlschmeckend.

10. Der Kranich, *grus*, Sumpfvogel. Der gemeine, *ardea grus*, ist über 4 Schuh hoch, lebt und brütet im nördlichen Europa, und ziehet im Winter nach dem südlichen Asien, Griechenland und Afrika. Nährt sich von Würmern, Fröschen, Eidechsen und Mäusen, auch von Körnern und Beeren, läßt sich zahm auf unsern Höfen halten, und legt 2 graugrünliche Eier auf Schilf oder in Erlengebüsche. Das Fleisch der Jungen wird gegessen.

11. Der Kakadu, *psittacus cristatus*, einer der schönsten Papageyen, etwa 16 Zoll lang, mit einem Federbusch von 4—5 Zoll Länge, lebt in sumpfigen Wäldern Ostindiens und ist ein sehr gelehriger Vogel.

12. Der gemeine Karpfen, *cyprinus carpio*, wird 1—4 Schuh lang, bis 40 Pfund (ja sogar bis 70 Pfund) schwer und 200 Jahre alt. Er findet sich in allen Flüssen und Seen Europas, lebt von Würmern, Insekten und jungen Wasserpflanzen, und wird seines Wohlgeschmacks halber häufig in Teichen gehalten. Er vermehrt sich sehr stark.

13. Der Kirschbaum, *prunus cerasus*, Blatt, Blüthe und Frucht; Kernobst, gehört mit den Pflaumen und Aprikosen zu einem Geschlecht, stammt aus Kleinasien, und wird bei uns, wie in beinahe ganz Europa, veredelt, in vielen Arten gezogen. Seine Früchte sind bekannt, das harte, feste Holz ist gut zum Brennen und wird von Tischlern und Drechslern zu den feinsten Arbeiten verwendet; er wächst bis zum 50sten und wird über 100 Jahre alt.